



142  Neuenstadt a. K., Bau D. Wand- oder Deckenmalereien im Viereck- oder Rautenschema mit Kreisrapport: oben Dreipassbordüre mit Scheiben, unten Bahnen mit Blättern und Apfel/Granatapfel (zum Beitrag S. 186 ff.).

■ MÖGGLINGEN, OSTALBKREIS

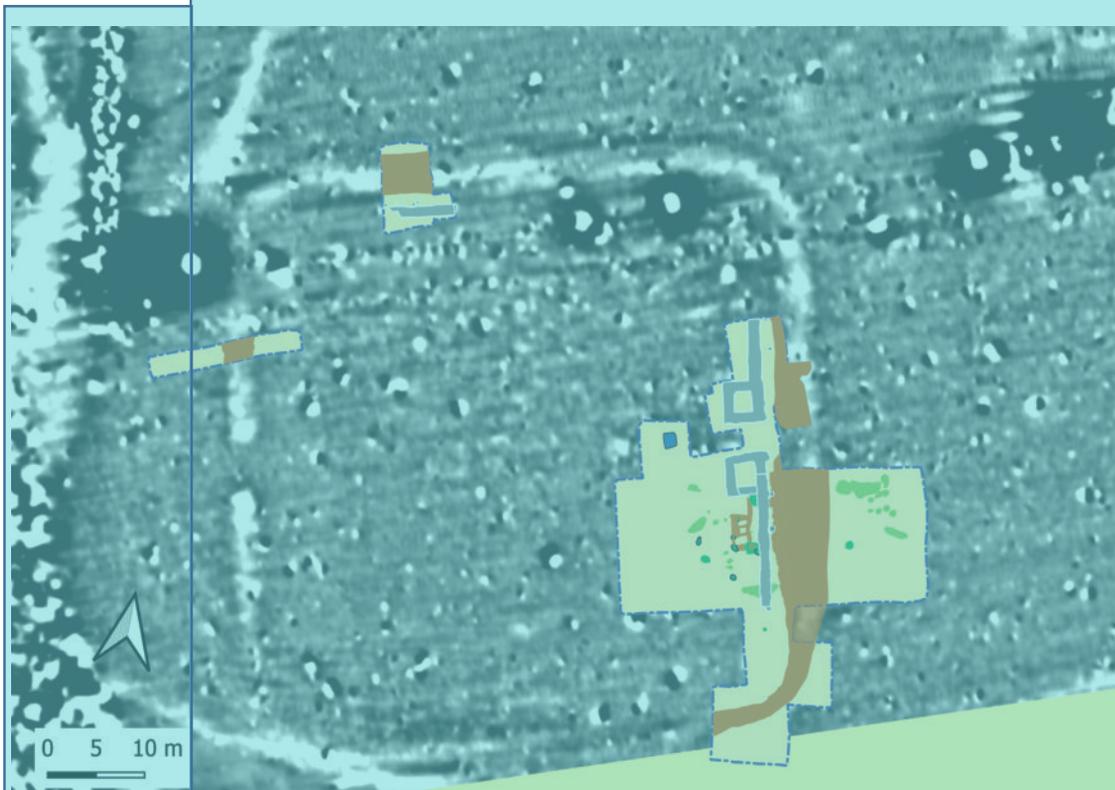
Beim Brunnen hinterm Tore – Neue Erkenntnisse zum Kleinkastell in Mögglingen

Bereits im letzten Jahr wurde, wie berichtet, im Bereich des vermuteten Kleinkastells bei Mögglingen eine erste flächige Sondage durchgeführt, bei der weitere Fragestellungen entwickelt werden konnten. Trotz der schlechten Erhaltung konnten ein mehrphasiger Graben und eine begleitende Mauer sowie diverse kleine Befunde dokumentiert werden. Die Kampagne 2022 hatte nun zum Ziel, die Erhaltung an den übrigen Seiten zu

klären und eine Umfassungsmauer nachzuweisen (Abb. 143).

Umwehrt mit Mauer und Graben

Begonnen wurde nördlich der modernen Straße im Bereich einer kleinen Erhebung, die eine bessere Erhaltung der Mauer als im Osten versprach. Es stellte sich allerdings



143  Mögglingen, Gesamtplan der Grabungen. Braun: Graben und Gräbchen; grau: Mauern bzw. Fundamente; grün: Gruben und Grubenstrukturen; blau: Brunnen. Blaue Linie: Grabungsgrenzen der Kampagne 2021/22; die Sondage von 2013 liegt innerhalb der östlichen Grabungsfläche im Bereich von Tordurchfahrt und Brunnen.

rinenschächte waren aufwendig gebaut und wurden sicher bei Bedarf nicht versetzt, sondern geleert. Während das südlichste Haus mit Grube bzw. Latrine 1, zu der sich keine „Nebengrube“ fand, vielleicht als „Reihendhaus“ einen seitlichen Zugang hatte, durch den der Latrineneinhalt hätte entsorgt werden können, wäre dies auf den Nachbarparzellen nur über Nachbargrundstück(e), nach hinten oder durch das Vorderhaus möglich gewesen. Andernfalls war die einfache Lösung vielleicht eine an geeigneter Stelle ausgehobene Grube, in die man dann den Inhalt „umfüllte“.

Auch wenn manche der daran geknüpften Überlegungen spekulativ sind, so dürfte doch die hier bis dato unbekannte Streifenhausstruktur sich schwerlich von der Hand

weisen lassen und unsere Vorstellung vom Stadtplan Sumelocennas um ein wesentliches Stück bereichern.

Wiebke Griebel, Andreas Willmy, Marc Heise

LITERATURHINWEISE

A. Gaubatz-Sattler, Svmelocenna. Geschichte und Topographie des römischen Rottenburg am Neckar nach den Befunden und Funden bis 1985. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 71 (Stuttgart 1999) bes. 265; S. Gairhos, Stadtmauer und Tempelbezirk von Svmelocenna. Die Ausgrabungen 1995–99 in Rottenburg am Neckar, Flur „Am Burggraben“. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 104 (Stuttgart 2008) Beil. 8; H. Reim, Neues zur Stadtmauer von Sumelocenna, Rottenburg a. N., Kreis Tübingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 147–150.

■ NEUENSTADT AM KOCHER, KREIS HEILBRONN

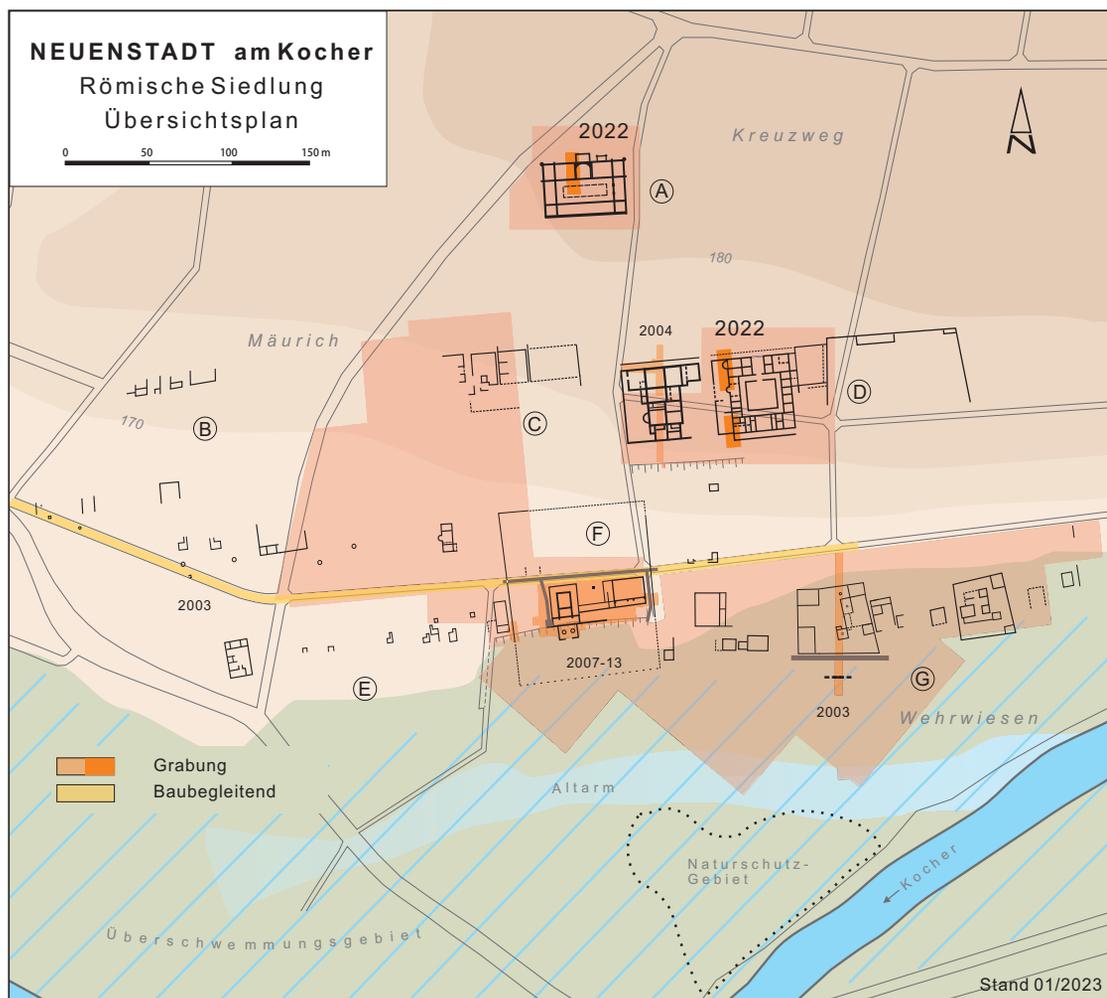
Neues zur römischen Stadt bei Neuenstadt am Kocher

DFG-Forschungsprojekt

Die römische Siedlung in Neuenstadt gilt als Zentralort des römischen Verwaltungssprengels *civitas Aurelia G...* zwischen Neckar und Vorderem Limes (Abb. 162). Der Fundort ist einem internationalen Publikum insbesondere durch die Aufdeckung eines monumentalen Tempels mit Wasserbecken bekannt geworden (vgl. die Berichte in diesem Jahrbuch, 2007–2013), der wegen bildlicher Zeugnisse u. a. mit dem Kult des Gottes Apollo zu verbinden ist. In Nordgallien und Germanien belegen die inschriftlichen Quellen den Gott oftmals als römisch-keltischen Apollo Grannus, der mit Bädern und Heilwasser in Zusammenhang steht.

Im Sommer 2022 starteten im Siedlungsbereich, auf den Ackerfluren am Südhang des Flusses Kocher erneut Ausgrabungen. Im Mittelpunkt des aktuellen Forschungsprojekts der Professur für Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bamberg und des Landesamts für Denkmalpflege steht die Entstehung und Entwicklung des sehr spezifischen Stadtbildes von Neuenstadt. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt soll u. a. klären, inwieweit nach der Vorverlegung des Limes der römische Staat bei Planung und Ausgestaltung der Siedlung beteiligt war.

Im Berichtsjahr standen zwei herausragende Gebäude im Fokus der archäologischen



Untersuchungen: eines liegt auf dem höchsten Punkt der Siedlung (Gebäude A), das andere in mittlerer Lage (Gebäude D). Die Großbauten sind aus Luftbildern und geophysikalischen Messungen schemenhaft bekannt.

Tätig waren außer den Projektmitarbeitern und -mitarbeiterinnen Studierende im Praktikum der Universitäten Bamberg, Freiburg, Köln und Hamburg sowie Freiwillige und Mitglieder der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern.

Gebäude A – Villa oder Basilica?

Nach den bisherigen Erkenntnissen zeigt das Gebäude A einen außergewöhnlichen Grundriss. Parallelen weisen einerseits in die öffentliche Architektur, andererseits in den Bereich der repräsentativen Privatarchitektur. Ein großflächiger Schnitt erbrachte einen ersten Aufschluss über die Erhaltung des Gebäudes: Seine außergewöhnlich mächtigen Mauern sind tiefgründig ausgegraben. Fußböden haben sich nicht erhalten.

162 \triangle *Vorläufiger Plan des römischen Neuenstadt a. K. nach Auswertung von Luftbildern, geophysikalischen Prospektionen und Grabungen. Die aktuellen Untersuchungsflächen in den bisher nur aus Prospektionen bekannten Gebäuden A und D sind markiert.*



163 △ Neuenstadt a. K., Bau A. West-mauer des länglichen Kalkbrenn(?)-Ofens mit den kurzen Mauerwangen der Schüröffnung an seiner Nordseite.

Eine Aufschüttung mit Estrichresten könnte jedoch auf eine besondere Hallenkonstruktion im südlichen Teil des Gebäudes deuten; aus einer daraus geborgenen Holzkohle erhielten wir durch die ¹⁴C-Bestimmung eine Datierung in die Jahre 133–242 (AMS-Messung, kalibriertes Kalenderdatum mit 68 Prozent Wahrscheinlichkeit).

Im Norden trafen wir außerhalb des Baus auf verstürzte Mauerteile. Für die schlüssige Interpretation des Gebäudes bedarf es weiterer Untersuchungen.

Innerhalb der Schuttfläche von Gebäude A wurde der Brennraum eines Ofens mit steinernen Wänden angeschnitten (Abb. 163). Spuren von Kohle und Kalk könnten auf einen Kalkbrennofen deuten. Die genaue Datierung des Ofens steht noch aus.

164 ▽ Neuenstadt a. K., Bau D. Hinten links im Bild die Nordmauer, rechts die Hof- oder Gartenmauer, im Vordergrund die monumentalen Sandsteinblöcke der Portikus/Arkade.



Gebäude D – die imposante Ruine eines Großbaus

Gebäude D kann aufgrund eines spezifischen Grundrisses als Dienstsitz eines Amtsträgers (*praetorium*) oder als (Pilger-)Herberge (*hospitium*) angesprochen werden. Zwei Grabungsschnitte durch den Westteil bestätigten die aus den Prospektionen erschlossenen Mauerverläufe. Überraschend war allerdings die ausnehmend gute Erhaltung des Bauwerks. Fast überall war die antike Oberfläche im Gebäude vorhanden, wenn auch der Bestand von Nord nach Süd entsprechend dem Geländegefälle abnimmt.

Im südlichen Gebäudeteil konnten in einzelnen Räumen massive Mörtelstrichböden festgestellt werden. Die Mauern waren jedoch bis hinab auf die Fundamente oder Rollierungen ausgerissen. An der ausnehmend gut erhaltenen Nordmauer waren dagegen Verputzreste mit dunklem Fugenstrich auf Kalksteinhandquadern erhalten (Abb. 164). Ihre Sockelzone war aus wiederverwendeten monumentalen Sandsteinblöcken errichtet worden; kleinere quergestellte Steine bilden das Fundament. Seitlich an die Gebäudemauer setzte eine einfacher konstruierte Mauer an, die wir als Hof- oder Gartenmauer betrachten. Sie wurde später angebaut und gibt einen Hinweis auf die Mehrphasigkeit des

Bauwerks. Beinahe sensationell sind die drei in geringem Abstand und parallel zur Gebäudenordmauer angetroffenen Sandsteinquader. Sie stellen die Überreste einer imposanten *porticus* oder Arkade entlang der Gebäudenordmauer dar. Da sie vor der Garten- oder Hofmauer im Westen fehlt, diente sie der repräsentativen Hervorhebung des eigentlichen Baukörpers. Eine derartige Inszenierung ist städtebaulich nur sinnvoll, wenn davor eine der Hauptstraßen der Siedlung verlief. Dieser Frage möchten wir in der Folgekampagne nachgehen.

Granatapfel und Co.

Aus dem Schutt im Inneren des Gebäudes D stammen zahlreiche Reste der Raumausstattung. Sie können teils der Wanddekoration, teils wohl bemalten Decken zugeordnet werden.

Die Malereibruchstücke aus Neuenstadt zeigen Früchte oder Scheiben auf den Kreuzungsstellen vorgeritzter Linien, auch von Granatäpfeln (Abb. 142, S. 164). Solche sogenannten Tapetenmuster werden größtenteils als Deckendekoration angesehen. Wir kennen sie aus Italien und mehr noch aus den Nordwestprovinzen, weshalb das „Tapetenmuster“ als typisch provinzialrömisch bezeichnet wird. Immer beliebter wurden solche Dekorationen ab dem 2. Jahrhundert und sie blieben dies auch im 3. Jahrhundert.

Im Gebäude D spielten Granatäpfel auch in anderem Zusammenhang eine Rolle: Wir fanden die Nachbildung einer solchen Frucht aus Buntmetall, innen hohl und daher wohl zum Aufstecken auf einen anderen funktionalen oder dekorativen Gegenstand gedacht (Abb. 165). Granatäpfel wurden in der Antike auf profanen und sakralen



165 ◀ Neuenstadt a. K., Bau D. Granatapfel aus Buntmetall. Teil eines Möbelaufsatzes oder Geräts. H. ca. 6 cm.

Kunstwerken dargestellt und mit Gottheiten wie Ceres, Pluto, Magna Mater, Venus oder Juno verbunden. Sie fanden ihren Weg in das Füllhorn der römischen Fortuna und der Laren, in die Körbe auf dem Schoß weiblicher Fruchtbarkeitsgottheiten oder in private Hausaltäre.

Aus demselben Gebäude bargen wir, wohl als Teil eines verlorenen Fingerrings, eine



166 ◀ Neuenstadt a. K., Bau D. Römische Gemme mit Darstellung einer tanzenden Maenade. Zweilagenstein, Größe 1,1 cm × 1,6 cm.

blaue Gemme (Abb. 166). Dargestellt ist vermutlich eine tanzende Maenade mit Handtrommel, deren Kleiderbausch hochwirbelt, aus dem Gefolge des römischen Weingottes Bacchus.

Ein großes Dankeschön geht an die Stadt Neuenstadt mit dem städtischen Bauhof – stellvertretend sei hier Bürgermeister Andreas Conrad genannt –, an die Landeigentümer und Pächter Jürgen Mezger und Reinhard Vogt sowie an alle tatkräftigen Mitarbeitenden, ohne deren Mithilfe das Projekt nicht durchführbar gewesen wäre. Ihre Namen im Einzelnen aufzuführen, ist an dieser Stelle gar nicht möglich.

*Andrea Faber, Michaela Konrad,
Astrid Schmölder, Klaus Kortüm*

LITERATURHINWEISE

K. Kortüm, Die civitas Aurelia G(---) – Eine gallo-römische Siedlergemeinschaft hinter dem Limes. In: J. Scheuerbrandt/A. W. Schmitt (Hrsg.), Gallia pacata. Caesars Krieg und die Romanisierung der Gallier. exploratio – Schr. Limesmus. Osterburken I (Osterburken 2015) 64–89; ders., Architekturbeispiele aus Obergermanien: Der Apollo-Grannus-Tempel von Neuenstadt am Kocher und die Fassade eines Villengebäudes in Hechingen-Stein. In: J. Lipps (Hrsg.), Transfer und Transformation römischer Architektur in den Nordwestprovinzen. Kolloquium vom 6.–7. November 2015 in Tübingen. Tübinger Arch. Forsch. 22 (Rahden/Westf. 2017) 225–240; M. Konrad/K. Kortüm, Siedeln in dynamischen Räumen. Das römische Neuenstadt und die Grenzzone am Limes im Blick der aktuellen Forschung. Denkmalpfl. Baden-Württemberg 51, 2022, 278–285, online: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/nbdpfbw/article/view/92058>.

■ GRENZACH-WYHLEN, KREIS LÖRRACH

Contra Coloniam. Die römische Ansiedlung von Grenzach-Wyhlen, „Kapellenbach-Ost“ gegenüber von *Augusta Raurica*

Vom 14. Juni 2021 bis zum 22. April 2022 fand in Grenzach-Wyhlen anlässlich der geplanten Erweiterung des Wohnbaugebiets „Kapellenbach“ auf einer Fläche von knapp 2 ha eine archäologische Ausgrabung statt, durchgeführt von der Firma ArchaeoTask GmbH. Trotz der zahlreichen bekannten Fundstellen im siedlungsgünstigen rechtsrheinischen Vorland der antiken Stadt *Augusta Raurica* gab es an dieser Stelle zuvor keinerlei Indizien auf eine Siedlung, auch nicht durch eine Prospektion, mit der ein qualifizierter Metallsondengänger beauftragt worden war. Der Nachweis gelang erst durch die Sondierung der überplanten Fläche von ca. 9 ha mithilfe von Baggerschnitt-

ten, die das Landesamt für Denkmalpflege zur Planungssicherheit im gegenseitigen Einvernehmen mit der Gemeinde Grenzach-Wyhlen und dem Investor Anfang 2021 durchführte. Die LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH trug als Investor die Kosten der Voruntersuchung und der Ausgrabung.

Umfriedeter Siedlungskern

Nach dem Abschluss der Grabungsarbeiten ergänzen nun drei Steingebäude, ein Keller und ein Brunnen, eine Vielzahl an Erdbefunden sowie ein aussagekräftiges